



Magda Jaglewicz

 <https://orcid.org/0000-0002-2845-0930>

Katolicki Uniwersytet Lubelski Jana Pawła II

Olga Grjasnowa: *Juli, August, September*. Berlin: Hanser, 2024: 213 S.

Olga Grjasnowa ist 1984 in Baku, Aserbeidschan, in einer russisch-jüdischen Familie geboren. Nach dem Zerfall der Sowjetunion kam die Familie mit dem Status jüdischer Kontingentfluchtlinge nach Deutschland. Grjasnowa war damals nur elf Jahre alt und die Erfahrung der Emigration hat sie und ihr Schaffen geprägt. Mit ihrer Prosa zählt sie zu den bekanntesten Stimmen der zeitgenössischen deutschsprachigen Literaturszene. Bereits Grjasnowas Erstlingsroman *Der Russe ist einer, der Birken liebt* (2012) erlangte rasch Anerkennung. In ihren Werken – es sind ebenfalls *Die juristische Unschärfe einer Ehe* (2014) und *Gott ist nicht schüchtern* (2017) zu erwähnen – spricht sie aktuelle und relevante Themen an, die die Identität, Zugehörigkeit und die Herausforderungen betreffen, vor denen Menschen mit Migrationserfahrung stehen. In ihrem neuesten Roman *Juli, August, September* (2024) setzt Grjasnowa die Beschäftigung mit multikulturellen Biografien fort, wobei sie nun diese im Kontext der Weitergabe des Shoah-Traumas an die dritte Generation behandelt.

Die Protagonistin von *Juli, August, September* ist die promovierte Kunsthistorikerin und Galeristin Lou, die in ihrem Alltag Schwierigkeiten in der Beziehung zu ihrem Ehemann Sergej, einem russisch-jüdischen Pianisten, erlebt. Während seine Karriere stagniert, macht sich Lou Sorgen darum, dass ihre fünfjährige Tochter Rosa (benannt nach Lous Großmutter, die eine Shoah-Überlebende war) noch nie in einer Synagoge war und diesen Teil ihrer eigenen Herkunft nicht kennt. Auch Lou selbst ist von ihrer Familie entfremdet, deswegen beschließt sie, an dem neunzigsten Geburtstag ihrer Großtante teilzunehmen, zu dem sich die gesamte post-sowjetische, aus Israel auf Gran Canaria angereiste Verwandtschaft versammelt. Sie sieht diese Reise als eine Chance, mehr über die Famili-

envergangenheit und ihre eigene Identität zu erfahren. Die gewünschten Antworten findet Lou dort jedoch nicht, deshalb reist sie ihren Verwandten nach Israel nach.

Die Struktur von Grjasnowas Roman ist linear angelegt und die Handlung in drei Teile gegliedert, von denen jeder einem der im Titel erwähnten Monate entspricht und sich an einem anderen Ort abspielt: Juli (Berlin), August (Gran Canaria) und schließlich September (Israel). Die Erzählung erfolgt aus Lous Ich-Perspektive, wodurch ihre Gedanken- und Gefühlswelt eindringlich vermittelt werden. Trotz des relativ einfachen Aufbaus, zeichnet sich *Juli, August, September* durch ein breites Themenspektrum aus. In dem Roman rücken vor allem das Gedächtnis an die Shoah, das (säkularisierte) Verhältnis zum Judentum sowie die Fragen nach nationaler Zuordnung und der Möglichkeit einer deutsch-jüdischen Identität in den Vordergrund. Man kann feststellen, dass Grjasnowa in ihrem Roman vor allem von dem Gefühl, dazwischen zu sein, schreibt. Lou ist nämlich zwischen verschiedenen und manchmal sogar widersprüchlichen Rollen und Zuschreibungen gefangen. Zwischen russischer, jüdischer und deutscher Identität. Zwischen Jüdin- und Nicht-Jüdin-Sein. Zwischen Mutterschaft und Kindsverlust. Zwischen Ehefrau- und Exfrau-Sein. Die Problematik von *Juli, August, September* betrifft also nicht nur die Zugehörigkeit und Identität einer Postmigrantin, sondern auch die Auseinandersetzung mit der weiblichen Genealogie. Der Roman ist sowohl eine Familiengeschichte als auch die Geschichte einer Frau, Tochter und Mutter. Außerdem kann es auch kein Zufall sein, dass die Handlung von *Juli, August, September* sich gerade in den Sommermonaten abspielt. Der Sommer, als Symbol der Reife, kann auf den Prozess von Lous Reifung hinweisen. Je später der Sommer, desto mehr erfährt die Protagonistin über sich selbst, ihre Ehe sowie ihre Wurzeln und die Geschichte ihrer Familie. Die Frage, was dieses Wissen für sie bedeutet, bleibt jedoch offen.

Erwähnenswert ist zudem die Tatsache, dass der Roman von Olga Grjasnowa der sog. 3G-Prosa zuzuordnen ist.¹ Sie positioniert ihre Protagonistin als Enkelin einer Shoah-Überlebenden, wodurch sie Marianne Hirschs Konzept der *Postmemory*² und die Weitergabe des transgenerationellen

¹ Als 3G wird die dritte Generation bezeichnet, d.h. die Enkel*innen der Shoah-Überlebenden. In ihrem Roman nimmt Olga Grjasnowa eine generationelle Perspektive sowohl im genealogischen als auch im poetologischen Sinne ein. Vgl. dazu Rehmer, Gregor J.: *Die dritte Generation der Shoah-Literatur. Eine poetologische Definition am Beispiel deutscher und US-amerikanischer Texte*. Heidelberg: Winter, 2021, S. 114–115.

² Vgl. Hirsch, Marianne: *The Generation of Postmemory. Writing and Visual Culture After the Holocaust*. New York: Columbia University Press, 2012, S. 5.

Traumas anspricht. Ähnlich wie bei anderen Werken der 3G, stellt auch für *Juli, August, September* das Verschwiegene und Vergessene den Ausgangspunkt dar. Lou geht es vor allem darum, die im Laufe der Zeit entstandenen Lücken der Familiengeschichte irgendwie zu füllen. Es handelt sich dabei nicht um die Darstellung der Shoah selbst, sondern vielmehr um die Rekonstruktion der eigenen Herkunft und des Gedächtnisses an die Kriegserfahrungen der Vorfahren. Jedoch mithilfe der Figur von Lous Großtante stellt Grjasnowa die Vorstellung von einer festen und objektiven Vergangenheit in Frage sowie akzentuiert den subjektiven Charakter der Erinnerung. Ein besonders bemerkenswerter Aspekt in *Juli, August, September* ist die matrilineare Weitergabe von Erinnerung und Trauma: von Großmüttern zu Müttern und schließlich zu Töchtern. Einerseits ist Lou Rezipientin des Gedächtnisses, das durch ihre Mutter und Großtante auf sie übertragen wurde, andererseits trägt sie die Verantwortung, die Familiengeschichte an ihre eigene Tochter weiterzugeben. Was Grjasnowas Roman von anderen Werken der dritten Post-Shoah-Generation unterscheidet, ist eben die vertiefte Reflexion über die Position der kommenden, vierten Generation. Lou steht nämlich vor der Frage, ob sie ihre Tochter in die jüdische Tradition und tragische Geschichte einführen soll. Als Exponentin der sog. *bridging generation*³ ist sie dafür verantwortlich, gleichzeitig hat sie Angst davor, die individuelle Unversehrtheit ihres Kindes zu gefährden. Im Rahmen dieses Erzählstrangs thematisiert Grjasnowa die Art und Weise, wie das Gedenken an die Shoah in der Kultur verhandelt wird, womit sie zudem auf die Debatte über die Erinnerungskultur verweist.

Juli, August, September stellt eine gelungene Fortsetzung der in Olga Grjasnowas Werken behandelten Problematik dar. Themen wie Identität, Migration, das Erbe von Traumata sowie weit gefasste Weiblichkeit werden in diesem Roman ausgebaut und aus neuen Perspektiven beleuchtet. Durch die Synthese von zwei Perspektiven – einer feministischen einerseits und einer migrationsbezogenen andererseits – eröffnet *Juli, August, September* mehrere und für die zeitgenössische Literaturwissenschaft relevante Diskussionsfelder.

³ Die 3G wurde als *bridging generation* von Esther Jilovsky bezeichnet: „As the bridging generation, the third generation forms a link from the Holocaust to the future. Despite their distance from the Holocaust, they form continuity between the past and the future, occupying a position which the second generation cannot.” Vgl. dazu Jilovsky, Esther: *Remembering the Holocaust. Generations, Witnessing and Place*. London: Bloomsbury Academic, 2015, S. 108.

Bibliografie

Hirsch, Marianne: *The Generation of Postmemory. Writing and Visual Culture After the Holocaust*. New York: Columbia University Press, 2012.

Jilovsky, Esther: *Remembering the Holocaust. Generations, Witnessing and Place*. London: Bloomsbury Academic, 2015.

Rehmer, Gregor J.: *Die dritte Generation der Shoah-Literatur. Eine poetologische Definition am Beispiel deutscher und US-amerikanischer Texte*. Heidelberg: Winter, 2021.

Juli, August, September

Zusammenfassung: Der Text stellt eine Rezension des Romans *Juli, August, September* von Olga Grjasnowa dar, der 2024 erschienen ist. Die Rezension skizziert die wichtigsten Themen und Motive des Romans und ordnet ihn in einen breiteren Kontext ähnlicher literarischer Werke der sog. dritten Post-Shoah-Generation ein. In dem Beitrag wird der Verbindung der feministischen Perspektive mit der postmigrantischen in *Juli, August, September* sowie der vertieften Reflexion über die Position der kommenden, vierten Generation nachgegangen. Insgesamt charakterisiert die Rezension Grjasnowas Roman als eine gelungene Fortsetzung und Weiterentwicklung der 3G-Prosa, die mehrere Diskussionsfelder der zeitgenössischen Literaturwissenschaft eröffnet.

Schlüsselwörter: Olga Grjasnowa, 3G, Postmemory, Trauma, Migration, Identität

Juli, August, September

Abstract: The article presents a review of Olga Grjasnowa's novel *Juli, August, September*, published in 2024. The review outlines the key themes and motifs of the novel and places it within a broader context of similar literary works by the so-called third post-Shoah generation. In particular, the connection between feminist and post-migrant perspectives in *Juli, August, September* is acknowledged, as well as the deeper reflection on the position of the upcoming fourth generation. Overall, the review characterizes Grjasnowa's novel as a successful continuation and development of 3G prose, opening up several discussion areas in contemporary literary studies.

Keywords: Olga Grjasnowa, 3G, Postmemory, Trauma, Migration, Identity

Juli, August, September

Abstrakt: Artykuł stanowi recenzję powieści Olgi Grjasnowej *Juli, August, September* wydanej w 2024 roku. Recenzja nakreśla główne tematy i motywy powieści, umieszczając ją w szerszym kontekście podobnych dzieł literackich tzw. trzeciego pokolenia post-Szoa.

W szczególności docenione zostało połączenie w *Juli, August, September* perspektywy feministycznej z postmigracyjną, a także pogłębiona refleksja nad pozycją nadchodzącej czwartej generacji. Recenzja całościowo charakteryzuje powieść Grjasnowej jako udaną kontynuację i rozwój prozy 3G, otwierającą wiele pól do dyskusji w ramach współczesnego literaturoznawstwa.

Słowa kluczowe: Olga Grjasnowa, 3G, postpamięć, trauma, migracja, tożsamość

Magda Jaglewicz studierte Germanistik an der Katholischen Universität Lublin Joannes Paul II. Derzeit arbeitet sie an ihrer Dissertation zur literarischen Repräsentation von Traumata in der Prosa deutsch-jüdischer Autorinnen der dritten Generation nach der Shoah. Zu ihren Forschungsinteressen gehören Trauma und Postmemory in der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur.

Magda Jaglewicz studied German Philology at the John Paul II Catholic University of Lublin. She is currently working on her dissertation on the literary representation of trauma in the prose of German-Jewish female authors of the third generation after the Shoah. Her research interests include trauma and postmemory in contemporary German-language literature.

Magda Jaglewicz studiowała filologię germańską na Katolickim Uniwersytecie Lubelskim Jana Pawła II. Obecnie pracuje nad rozprawą doktorską poświęconą literackiej reprezentacji traumy w prozie niemiecko-żydowskich autorek trzeciego pokolenia po Szoa. Do jej zainteresowań badawczych należą trauma oraz postpamięć we współczesnej literaturze niemieckojęzycznej.
